

§. 161.

XVI. Mit Staubgefäßen, die unten in ein Stück zusammengewachsen sind.

(§. 121. n. 5.)

I. Mit drey Staubgefäßen.

372. Moschatenbaum (*Myristica aromatica*).
 Ob dieser Baum in dieser Klasse der Pflanzen mit Recht seine Stelle finde, oder nicht vielmehr in der mit halbgetrenntem Geschlechte, hat noch nicht entschieden werden können. Er gehört auf den Moluckischen Inseln zu Hause, wächst aber von diesen nur allein auf der Insel Banda und wenigen andern, weil er von den übrigen durch die Holländer mit Fleiß ist ausgerottet worden. Doch ist es vor einigen Jahren den Franzosen gelungen, so wohl von diesem als dem Gewürznelkenbaum Früchte und Pflanzen heimlich zu erhalten, die jetzt auf den Inseln Isle de France, Bourbon und Seichelles gebauet werden. Er soll das Ansehen eines Birnbaums haben, schnell wachsen, und im achten oder neunten Jahre schon die reichste Erndte versprechen. Die Blumen sollen klein, die Früchte den Pfirsichen an Gestalt und Größe ähnlich, gelbgrün und glatt seyn, und der Länge nach eine tiefe Furche haben. Diese sind mit einer dicken und bitteren Schale gleich den Wallnüssen umgeben. Unter derselben sieht man ein dunkelrothes nehariges Gewebe, welches einen sehr gewürzhaften Geschmack und Geruch hat, und im Trocknen gelb wird. Es ist unter dem Nahmen Moschatenblumen oder Muskatblüthe

blüthe (Macis) bekannt. Damit es weniger zerbrechlich sey, und für Insekten sowohl als Fäulniß gesichert werde, so wird es vor dem Versetzen noch mit Seewasser besprenzt. Sechszehn Unzen davon geben ein halbes Loth, bisweilen auch mehr ätherisches Oehl (*Oleum Macidis*). Dort zur Stelle wird daraus auch ein Oehl gepreßt, wovon man ein halbes Pfund aus achtzehn Pfunden Blumen erhält, das blutroth, weich, bitterlich ist, zu uns aber nicht herübergebracht wird. Mit dieser Muskatblüthe ist die Nuß umgeben, die eine braune dünne und harte Schale hat, und deren Kern die uneigentlich sogenannte Moschatennuß (*Nux Moschata* L. *Myristica*) ist. Diese nebst den Schalen werden einige Tage durch getrocknet, darauf einen Monat lang in den Rauch gehangen, dann mit den Häuten geklopft, damit die Schalen abspringen. In Körbe gebrachten Kerne nachher zwey bis dreymahl in Kalkwasser untergetaucht, und endlich völlig getrocknet. Sie sind dem Wurmfisch sehr unterworfen, und man pflegt im Handel die davon sehr durchlöchernten Lumpen zu nennen. Man rechnet im Durchschnitt auf jeden erwachsenen Baum 300 Früchte, und ob er gleich fast zu allen Zeiten damit beladen ist, so werden doch nur im Jahr drey Erndten angestellt, nemlich im Julius, November und März. Erstere ist in Absicht der Menge die reichhaltigste; letztere aber die beste, weil dann die Muskatblüthe am dicksten ist. Es kommen jährlich 250,000 Pfund Nüsse und 100,000 Pfund Blumen nach Europa. Sechszehn Unzen Nüsse geben ein bis 2 Loth ätherisches Oehl (*Oleum Nuc. Moschat. destillatum*) und den vierten bis fünften Theil eines sehr

wohlriechenden ausgepressten Oehles, welches Moschatenbalsam oder Muskarbutter (Balsamus s. Oleum Nucistae s. Oleum Nuc. Mosch. expressum) genannt wird. Diese wird erhalten, indem die gestossenen Moschatennüsse dem Dampfe des kochenden Wassers ausgesetzt, und in leinenen Beuteln zwischen erwärmten Platten ausgepresst werden. Sie hat die Dicke eines wüchigen Unschlitts, und enthält nebst dem ausgepressten auch ätherisches Oehl. Letzteres beträgt den zwanzigsten oder sechszehnten Theil des Gewichts. Gemeintlich läßt man sich beyderley Oehle aus Holland kommen. Das ausgepresste bekommt man in viereckigen länglichen Stücken, die eine rothgelbliche Farbe, und einen starken Moschatengeruch und Geschmack haben. Häufig wird es mit Butter, Knochenmark, Kakaobutter, Unschlitt oder gelbem Wachs verfälscht. Erstere sind nicht leicht zu erkennen: letzteres aber verräth sich durch die dunkelgelbere Farbe, durch die größere Härte, indem es sich nicht so leicht in der Hand zerreiben läßt, und auch dadurch, daß der aufgegossene Weingeist nicht alle Farbe daraus ausziehet, sondern das Ueberbleibende die Farbe des gelben Wachses erhält. Uebrigens soll der Aether das ächte völlig auflösen, mit dem verfälschten aber ein trübes milchiges Gemische geben.

2. Mit zehn Staubgefäßen.

373. Storchschnabel, Kuprechtskraut (*Geranium Robertianum*, Zorn. t. 100.). Diese Pflanze, die an schattigen feuchten Orten wächst, hat viel Aeste, ist niederliegend, rauch, und von einem widrigen Geruch. Die Blätter haben lange Stiele,

Stiele, und sind drey, oder fünfmal tief eingeschnitten. Der Blumenstängel ist lang und trägt zwey Blumen, die fünf rotthe Kronblätter und einen rauhen Kelch mit zehn Ecken oder erhabenen Rippen haben. Die nachfolgende Frucht hat das Aussehen eines Storchschnabels. Das Kraut (*Hb. Ruperti, Geranii, Robertiani*) war sonst officinell.

3. Mit mehr als zwölf Staubgefäßen.

374. Althee, Eibisch, Ibis (Althaea officinalis, Zorn. t. 42.) wird bey uns in Gärten gezogen. Sie hat Wurzeln, wovon viele von der Dicke einer starken Feder oder eines Fingers aus einem Kopfe kommen, die weiß und von aussen mit einer gelben Haut, welche abgeschabt wird, bedeckt sind. Sie sind sehr schleimigt und von besonderem Geruch. Es kommen daraus Stämme hervor, die vier bis fünf Schuhe hoch sind, und woran die Blätter wechselseitig mit Stielen fest sitzen. Diese sind fast dreyeckig, am Rande sägenförmig gekerbt, haarig, sanft anzufühlen, von graugrüner Farbe, und haben weder Geschmack noch Geruch. Die rötlichen Blumen, die zwischen den Blättern hervorkommen, sind malvenartig (*S. 117. n. 4.*), und haben einen doppelten Kelch. Die Samen sind klein, nierenförmig und von bräunlicher Farbe. Es sind von dieser Pflanze Wurzeln, Kraut (*S. 130.*) Blumen und Samen (*Rad. Hb. Flor. Sem. Althaeae, Bismalvae*) officinell. Die Wurzel enthält mehr und reinern Schleim, als die übrigen Theile.

375. Stockrose, Herbstrose, Rosenpappel (*Alcea rosea*, Zorn. t. 236.) wächst in Asien wild, bey

bey uns stehet sie zur Zierde in den Gärten. Es treibt diese zweyjährige Pflanze einen mehr als sechs Schuh hohen holzigen Stängel. Die Blätter haben lange Stiele, sind rundlich, groß, rauh und ausgehöhlt, eckigt. Einen sehr beträchtlichen Theil des Stängels nehmen die Blumen ein, die ihn rund um in Gestalt einer Aehre umgeben. Der Kelch der Blumen ist doppelt, und die Blume hat, wenn sie nicht gefüllt ist, fünf Kronblätter, die mit ihren Nägeln verwachsen sind. Sie sind von verschiedenen Farben; man zieht aber zum Gebrauche die beynah schwarzen (*Flor. Malvae arboreae* f. *hortensis* f. *roseae*) den übrigen vor, weil sie zusammenziehender sind.

376. Käspappel, Gänspappel, Hasenpappel, Katzenkäse (*Malva rotundifolia*, Zorn. t. 237.) wächst an ungebauten Orten, Zäunen, Gebäuden u. d. Die Wurzel ist fasericht, dünn und von süßem Geschmack. Sie treibt Stängel von ein bis anderthalb Fuß Länge, die gewöhnlich auf der Erde liegen. Die Blätter sind lang gestielt, rundlich, am Rande gekerbt und faltig. Zwischen den Blätterstielen kommen die Blumenstiele hervor, an welchen die kleinen, röthlichen, malvenartigen Blumen mit doppeltem Kelche sitzen. Die Frucht besteht aus vielen niereenförmigen Samen, die rund um aneinander stehen. Wurzel, Kraut, Blumen und Samen (*Rad. Hb. Flor. Sem. Malvae* f. *Malvae vulgaris*) werden gesammelt.

377. Siegmarskraut, Augenpappel, Wetterrose (*Malva Alcea*, Zorn. t. 219.) wird am Getreide gefunden. Der Stängel wächst gerade, an drey Fuß hoch, und bekommt viel Aeste. Die Blätter sind gestielt, rauh und in fünf schwale
Lap.

Lappen, die wiederum eingeschnitten sind, getheilt. Zwischen den Blättern steigen die Blüthenstiele hervor, die mit großen rosenfarbigen und malvenartigen Blumen besetzt sind. Die Wurzel, die auch Siegmundwurzel (*Rad. Alceae*) genannt wird, ist weiß, dick, und hat viel Aeste und Fasern.

378. Baumwollenskraute (*Gossypium herbaceum*, Zorn. t. 298.) ist eine einjährige Pflanze, die ursprünglich in Arabien und Persien zu Hause ist, jetzt aber häufig auf den griechischen Inseln im Archipelagus in Ost- und Westindien, und selbst in Europa, in Spanien und Italien gebauet wird. Sie wird zwey Fuß und darüber hoch. Auf die Blumen, die wie Glocken gestaltet sind, folgt eine Samenkapsel, welche die Größe einer wälschen Nuß hat. Wenn sie reif ist, springt sie in vier Fächern auf, und die darin enthaltene Wolle läuft in der Wärme dergestalt auf, daß sie so groß als ein Apfel wird. Dieses ist die bekannte Baumwolle (*Bombax, Gossypium*). Sie umgibt die Samen (*Sem. Bombacis*), die schwarzgrau, länglich, wollicht sind, die Größe kleiner Erbsen haben, und einen öhlichen Kern enthalten. Sie werden jetzt aufs neue als Arzneymittel empfohlen.

379. Bisamstrauch (*Tibiscus Abelmoschus*) wächst in Affen und Amerika. Die Samenkörner davon, welche eine graubraune Farbe, nierenförmige Gestalt und die Größe kleiner Erbsen haben, sind in den Apotheken unter dem Namen Abelmosch, oder Bisamkörner (*Sem. Abelmoschi, f. Grana moschata*) aufgenommen. Sie haben, wenn sie nur nicht zu alt sind, einen aus Ambra und Bisam vermischten Geruch, wenn sie in der Hand

Hand erwärmt, oder gerieben, oder auf Kohlen geschüttet werden. Der Geschmack ist bitterlich und etwas hitzig.

§. 162.

XVII. Mit Staubgefäßen, die unten in zwey Parthenen verwachsen sind.

I. Mit sechs Staubgefäßen.

380. Runde Hohlwurz (*Fumaria bulbosa*, Zorn. t. 6.) ist ein niedriges Pflänzchen, das auch bey uns an schattigen Orten gefunden wird. Die Blätter sind glatt, stehen wechselsweise auf Stielen, und sehen dem Erdrauche ähnlich. Sie sind nehmlich in drey Blättchen getheilt, deren jedes seinen besonderen Stiel hat, und wieder in erliche ungleiche Lappen getrennt ist. Die Blumen stehen in einer Aehre, sind irregulär, spornförmig, hellroth oder ganz weiß, und zwischen jeglicher sind besonders gestaltete grüne Blattansätze von der Länge der Blumen angebracht. Die Wurzel, die Hohlwurz (*Rad. Aristolochiae fabaceae*, s. *cavae*) und bey uns von gemeinen Leuten Baumchenhohlwurz genannt wird, ist rund, manchmal hohl, inwendig weiß und bitter, und mit einem gelben Häutchen bedeckt.

381. Erdrauch, Taubentropf (*Fumaria officinalis*, Zorn. t. 14.) hat ziemlich lange, sehr ästige, saftige und so dünne Stängel, daß die Pflanze ohne Stütze sich kaum aufrecht erhalten kann, daher sie auch mehrentheils zur Erde geneigt ist. Die zusammengesetzten Blätter, deren

D d

ein,